

I.37

Mensch und Miteinander

Wie gelingt Versöhnung? – Vergebt einander, wie Gott euch vergeben hat

Marita Koerrenz



© Antonio Guillem/iStock/Getty Images Plus

Versöhnung ist ein Beziehungsbegriff. Er beschreibt einen Prozess, in dem Menschen aktiv wieder aufeinander zugehen – nach einem Konflikt, einem Streit oder einer Verletzung. Versöhnung zielt darauf ab, Vertrauen wiederherzustellen, um eine gemeinsame Zukunft zu ermöglichen. Versöhnung ist das Ergebnis eines wechselseitigen Prozesses, der Schuldanerkennung, Verzeihen und den Willen zum Neuanfang impliziert. Diese Einheit bietet flexibel einsetzbare Bausteine in Form von Text- und Bildimpulsen, die einladen, darüber nachzudenken, wie Versöhnung gelingt.

KOMPETENZPROFIL



Klassenstufe:	9/10
Dauer:	6 Bausteine/ca. 12 Doppelstunden, flexibel einsetzbar
Kompetenzen:	Bedürfnisse wahrnehmen und reflektieren; Fähigkeit zum Perspektivwechsel schulen; Bibelgeschichten deuten und auf die eigene Lebenssituation anwenden; den Zusammenhang von Religion und Politik anhand eines Fallbeispiels reflektieren
Thematische Bereiche:	Der Mensch als soziales Wesen; Streit und Versöhnung; Zukunft gestalten; gesellschaftspolitische Konfliktsituationen; biblische Versöhnungsgeschichten
Medien:	Texte, Bilder, LearningApps

Auf einen Blick

Baustein 1

Thema: Versöhnung – Ein Beziehungsbegriff

M 1 Wer bin ich? – Und wer bist du?

M 2 Ich, du, wir – Menschen sind Beziehungswesen

M 3 Versöhnung gelingt nur miteinander

Inhalt: Die Lernenden denken über sich und ihre Beziehung zu anderen nach. Sie erkennen, dass Beziehungen manchmal gelingen und manchmal misslingen. Es braucht Frustrationstoleranz, den Willen, aktiv aufeinander zuzugehen und einander zu verzeihen, um einer gemeinsamen Zukunft willen.

Baustein 2

Thema: Martin Buber – „Ich und Du“

M 4 Martin Buber: „Ich und Du“

Inhalt: Anhand eines Textes von Martin Buber informieren sich die Lernenden über den christlich-jüdischen Dialog und die Welt der Chassidim. Sie reflektieren die Begriffe „Schuld“ und „Barmherzigkeit“.

Baustein 3

Thema: Schöpfung – Der Fall des Menschen in der Gegenwart Gottes

M 5 „Wo bist du, Adam?“ – Gottes Frage nach dem Menschen

Inhalt: Die Lernenden setzen sich mit der biblischen Schöpfungserzählung und der Erzählung vom Sündenfall des Menschen auseinander. Sie reflektieren die biblische Frage „Wo bist du, Adam?“ und deuten die Geschichte vom Turmbau zu Babel.



Baustein 4

Thema: Der verlorene Sohn – Ein Gleichnis erzählt von Versöhnung

M 6 **Wie gelingen Beziehungen? – Ein Gleichnis deuten**

Inhalt: Die Lernenden deuten das Gleichnis vom verlorenen Sohn im Biblidrama. Sie reflektieren, warum es uns so schwerfällt, umzukehren und um Vergebung zu bitten, wie Versöhnung gelingt und was wir aus dieser Geschichte lernen können.

Baustein 5

Thema: Weihnachten – Gott geht auf uns Menschen zu

M 7 **Weihnachten – Eine Versöhnungsgeschichte**

Inhalt: Die Jugendlichen deuten die Weihnachtsgeschichte als Versöhnungsgeschichte: Gott reicht uns Menschen die Hand. Sie erkennen den heilsgeschichtlichen Zusammenhang von Weihnachten und Ostern.

Baustein 6

Thema: Die Nagelkreuzgemeinschaft – Eine Versöhnungsgeschichte

M 8 **Die Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry und Dresden**

Inhalt: Die Lernenden recherchieren Informationen über die Nagelkreuzgemeinschaft von Coventry. Sie gestalten ein Lernplakat und formulieren ein Friedensgebet.

Wer bin ich? – Und wer bist du?

M 1

Die Frage „Wer bin ich?“ stellt sich jeder Mensch im Laufe seines Lebens irgendwann einmal. Dabei beantworten wir diese Frage im Kindesalter, im Jugendalter und im Erwachsenenalter jeweils anders, weil sich unsere Perspektive immer wieder ändert.

Aufgaben

1. Betrachte das Bild.
2. Notiere in Stille neben dem Bild, was dir durch den Kopf geht.
3. Tauscht euch in der Klasse über das Bild und eure Gedanken dazu aus.
4. Sammelt Stichpunkte an der Tafel: Was sagt das Bild über uns Menschen aus?



Hallo, wer bist denn du?



© Goami/iStock/Getty Images Plus

Was ist der Mensch?

Was ist der Mensch?



M 2

Ich, du, wir – Menschen sind Beziehungswesen

Wir Menschen sind Beziehungswesen. Wir sind auf den anderen als Gegenüber angewiesen. Dabei machen wir im Laufe unseres Lebens unterschiedliche Erfahrungen mit Beziehungen.



Aufgaben

1. Lies den Text.
2. Das Ende des Textes ist offen. Überlege in Stille für dich, was dich bewegt, wenn du den Text liest. Wie würdest du den Text fortschreiben? Notiere dir Stichpunkte.
3. Diskutiert in der Gruppe. Einigt euch auf eine These, die eure Beiträge zusammenfasst.

Der Mensch – Von Geburt an ein soziales Wesen

Ein kleines Kind, das sich vor einem Spiegel befindet, wird versuchen, zu seinem Spiegelbild Kontakt aufzunehmen. Es denkt, ihm gegenüber befände sich ein anderes Kind. Es erkennt das Bild nicht als sein Spiegelbild. Es greift mit den Händen nach dem Kind im Spiegel.



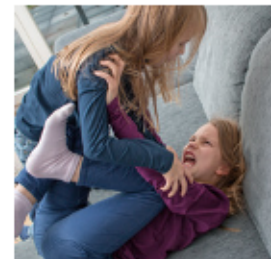
Wir Menschen möchten nicht in unserer Ichbezogenheit verharren. Wir suchen den Kontakt zum Gegenüber. Von Beginn unseres Lebens an beobachten wir, wie unser Verhalten auf unsere Mitmenschen wirkt. Kinder lernen, indem sie beobachten und nachahmen.



Später im Kindergartenalter tritt ein Kind in die Ich-Du-Wir-Beziehung ein. Es lernt, sich in einer Gruppe zurechtzufinden. Auf diesem Weg machen wir unterschiedliche Erfahrungen. Wir schließen Freundschaften. Aber auch die Erfahrung, dass wir nicht jede oder jeden als Freund oder Freundin gewinnen können, gehört zum sozialen Lernprozess dazu.



Wir erfahren Ablehnung und Zurückweisung. Damit wir uns im Kindesalter gut entwickeln, sind auch negative Erfahrungen notwendig. Dazu gehört auch die Erfahrung von Streit und Meinungsverschiedenheiten. So entwickeln Kinder ihre Beziehungsfähigkeit. Sie lernen, wieder aufeinander zuzugehen, sich zu entschuldigen und dem anderen zu verzeihen. Nur so gelingt Miteinander. Zentral ist dabei der Aufbau von Frustrationstoleranz. Damit ist gemeint, dass ...



Was ist mit dem Begriff „Frustrationstoleranz“ gemeint?



Martin Buber: „Ich und Du“

M 4

Der jüdische Philosoph Martin Buber (1878–1965) verfasste ein Buch mit dem Titel „Ich und Du“. Lies, was er darin über Versöhnung schreibt.

Aufgaben

1. Bildet Paare. Lest die beiden Texte A und B arbeitsteilig. Arbeitet die Argumentationslinie eures Textes heraus. Erläutert euch eure Überlegungen wechselseitig.
2. Überlegt gemeinsam, was Buber mit den Begriffen „Ich“, „Du“ und „Es“ ausdrücken möchte.
3. Diskutiert, was Martin Buber mit dem Begriff „Beziehungsgeschehen“ aussagen will.
4. Tauscht euch darüber aus, was Martin Buber damit meint, dass wir Menschen „stets vor Gott stehen in der Verantwortung, der Schuld und [...] der letzten Barmherzigkeit über der Schuld“.



Text A: Ich und Du

Im Weltbild Martin Bubers spielt Gott eine zentrale Rolle, nicht als abstrakter Begriff, sondern als Du. „Damit ist das Stichwort ausgesprochen, um das Martin Bubers Philosophie kreist. Es geht um die Begegnung des Ich mit dem Du als Du und nicht als Es. [...] Es geht um die Begegnung mit dem Du als Person und nicht als Sache. Damit ist ein Beziehungsgeschehen mitgemeint [...], das nicht nur das Gegenüber, sondern auch das Ich formt.“

Text: Neuenschwander, Ulrich: Denker des Glaubens I. Martin Buber, Albert Schweitzer, Karl Barth, Rudolf Bultmann, Dietrich Bonhoeffer. Gütersloher Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1974, S. 30.

Text B: Gott ist das ewige Du

„Die große Tat Israels ist nicht, dass es den einen wirklichen Gott lehrte, der Ursprung und Ziel alles Wesens ist, sondern dass es die Anredbarkeit dieses Gottes als Wirklichkeit zeigte, das Du-Sagen zu ihm, das Mit-ihm-Angesicht-in-Angesicht-Stehen, den Umgang mit ihm. [...] [Martin Buber] sieht den Menschen [...] stets vor Gott stehen in der Verantwortung, der Schuld und auch der letzten Barmherzigkeit über der Schuld.“

Text: Neuenschwander, Ulrich: Denker des Glaubens I. Martin Buber, Albert Schweitzer, Karl Barth, Rudolf Bultmann, Dietrich Bonhoeffer. Gütersloher Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1974, S. 31.

Wer war Martin Buber? – Einige Informationen zu seinem Leben und Denken

Martin Buber war ein jüdischer Religionsphilosoph. Er wurde 1878 in Wien geboren und wuchs bei seinem Großvater Salomon Buber, einem jüdischen Gelehrten, auf. Martin Buber unterrichtete an der Universität Frankfurt a.M. Nach seiner Emigration aus Deutschland im Jahr 1938 wechselte er an die Universität Jerusalem. Bekannt wurde Buber aufgrund seiner Ich-Du-Philosophie und seiner Übersetzung der hebräischen Bibel ins Deutsche. Nach dem Zweiten Weltkrieg unternahm Martin Buber zahlreiche Vortragsreisen. Diese führten ihn unter anderem in die USA und auch zurück nach Deutschland. Er war international bekannt und eine wichtige jüdische Stimme. Buber hatte großen Anteil am jüdisch-christlichen Dialog nach dem Holocaust. Ein berühmter Satz von ihm lautet: „Ich werde am Du. Ich werdend spreche ich Du. Alles wirkliche Leben ist Begegnung.“



M 5 „Wo bist du, Adam?“ – Gottes Frage nach dem Menschen

Wir Menschen werden schuldig – an unseren Mitmenschen und an Gott, unserem Schöpfer. Schuldig werden wir, wenn wir Gottes Gebote missachten. Was erzählen die folgenden Bilder und Texte aus der Bibel über Schuld und Versöhnung im christlichen Verständnis?

Aufgaben

1. Michelangelo Buonarroti (1475–1564) schuf das Bild „Die Erschaffung Adams“. Es findet sich an der Decke der Sixtinischen Kapelle in Rom. Lege dar, welches Verständnis von Schöpfung hier zum Ausdruck kommt. Charakterisiere das Verhältnis von Gott und Mensch.
2. Lies die Sündenfallgeschichte in der Bibel unter 1 Mose 3,1-10 oder schlage nach unter <https://raabe.click/Suendenfall>. In Vers 9 findet sich die Frage: „Wo bist du, Adam?“ Stellt zu zweit Vermutungen an, wie dieser Satz zu deuten ist. Nach wem wird hier gefragt? Und was genau ist die Frage? Tipp: „Adam“ ist das hebräische Wort für Mensch. Was bezweckt die Frage „Wo bist du, Adam?“ vor diesem Hintergrund?

Michelangelo Buonarroti (1475–1564) – Die Erschaffung Adams



© wellesenterprises/iStock/Getty Images Plus

In welchem Verhältnis stehen Gott und Mensch im Gemälde von Michelangelo?

„Wo bist du, Adam?“ – An wen richtet sich diese Frage in der Sündenfallgeschichte?

„Wo bist du, Adam?“ – Was ist mit dieser Frage gemeint?



Aufgaben

3. Lies die Geschichte vom Turmbau zu Babel im 1. Buch Mose, Kapitel 11 oder schlage nach unter <https://raabe.click/Turmbau-Babel>. Fasse zusammen, wovon die Geschichte erzählt.
4. Bildet Paare. Überlegt, welche Faktoren dazu beitragen, dass Kommunikation gelingt, und wann wir einander missverstehen.
5. Betrachtet das Bild von Pieter Bruegel (1525–1569) mit dem Titel „Der Turm zu Babel“. Deutet das Gemälde in Partnerarbeit. Tauscht euch über eure Gedanken in der Gruppe aus.

**Pieter Bruegel (1525–1569) – Der Turmbau zu Babel**

Pieter Bruegel der Ältere: Großer Turmbau zu Babel (Wiener Version, 1563). © akg-images.

Wie gelingt die Bildinterpretation? – Eine Methodenkarte**1. Schritt: Bildbeschreibung**

- Was ist auf dem Bild zu sehen?
- Welche Personen sind abgebildet? Was tun sie?
- Welche Gegenstände sind zu erkennen?
- Gibt es Symbole im Bild? Worauf spielen diese an?
- Aus welcher Zeit stammt das Bild? Wann wurde es gemalt?
- Was ist abgebildet? Welcher Ort, welche Landschaft ist zu erkennen?
- Welche Perspektive nimmt der Betrachter auf das Geschehen ein?
- Was ist im Vordergrund, was im Hintergrund abgebildet?

2. Schritt: Bildanalyse

- Wie sind die Personen im Bild dargestellt?
- Falls Symbole gezeigt werden: Was bedeuten diese Symbole?

3. Interpretation der Bildaussage

- Was möchte der Maler mit dem Bild aussagen?
- Was wird (nicht) im Bild gezeigt? Warum?
- Welche Fragen stellen sich dir, wenn du das Bild betrachtest?



Aufgabe

5. Bildet Gruppen. Gestaltet ein Rollenspiel.

Wie gelingt ein Rollenspiel? – Eine Methodenkarte**Wie gelingt die Vorbereitung?**

- Lest die Geschichte. Gliedert die Geschichte in Sinnabschnitte.
- Bildet Paare. Verteilt die Abschnitte untereinander.

Wie gelingt die Umsetzung?

- Verfasst zu zweit für euren Abschnitt ein Rollenspiel.
- Tauscht euch anschließend in der Großgruppe aus.
- Überarbeitet die zu zweit verfassten Texte gemeinsam, sodass ein Text entsteht.
- Verteilt die Rollen, die in der Geschichte vorkommen.
- Übt in Einzelarbeit euren Text ein. Verfasst bei Bedarf einen Spickzettel.
- Gestaltet und probt euer Rollenspiel in der Kleingruppe.

Wie gelingt die Reflexion nach dem Rollenspiel?

- Tauscht euch nach dem Spiel darüber aus, wie ihr euch in euren Rollen gefühlt habt.
- Überlegt, ob ihr anders gehandelt hättet als die biblischen Figuren in der Geschichte.
- Wer in der Geschichte, denkt ihr, ist der verlorene Sohn?
- Stell dir vor, du könntest mit einem der beiden Brüder Kontakt aufnehmen. Was würdest du ihm sagen oder schreiben? Notiere deine Überlegungen. Tauscht euch in der Gruppe aus.
- Formuliert ein Fazit in der Kleingruppe.
- Diskutiert mit den anderen Gruppen eure Überlegungen.

Aufgabe

6. Lies in Stille für dich folgenden Text. Notiere deine Gedanken. Tauscht eure Ideen anschließend in eurer Lerngruppe aus.

Was biblische Geschichten uns erzählen

Wir Menschen sind auf Kommunikation angewiesen. Wir wünschen uns ein Gegenüber. Wir wollen wahrgenommen werden. Wir möchten in der Gemeinschaft gut eingebunden sein. Nur dann können wir uns als soziale Wesen gut entwickeln. Doch Beziehungen sind immer auch von Konflikten und Missverständnissen belastet. Wir verletzen und enttäuschen einander. Von solchen Konflikten erzählt auch die Bibel. Aber sie belässt es nicht dabei. Die biblischen Geschichten berichten auch davon, wie Menschen mit Konflikten und schwierigen Situationen umgingen. Die Bibel spendet Trost und erzählt davon, dass wir in Krisen nicht allein sind. Sie zeigt Lösungen auf, an denen wir uns orientieren können. Sie ermutigt uns, aufeinander zuzugehen, um Verzeihung zu bitten, miteinander nachsichtig zu sein. Sie erzählt von Gott, der uns wie ein Vater entgegenkommt, wenn wir Fehler machen.

Was biblische Geschichten uns erzählen – Wie Versöhnung gelingt

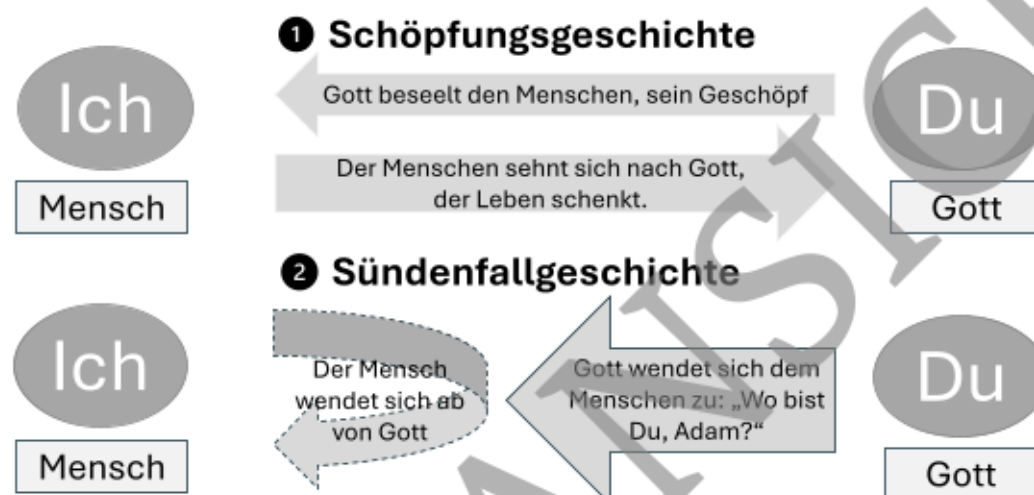


kraftvoll-dynamisch nähert. Er ist es, der die Begegnung sucht und ermöglicht. Er ist es, der beseelt und Leben schenkt.

Erarbeitungsphase I

Die Darstellung der Erschaffung des Menschen durch Michelangelo wird nun kontrastiert mit der Sündenfallgeschichte. Die Lernenden lesen den Text in Stille. Zu zweit tauschen sie sich über die Deutung der Frage „Wo bist du, Adam?“ aus. Gott, der sehr wohl weiß, wo sich Adam versteckt, fragt hier nicht nach dem Ort seines Aufenthalts. Er fragt danach, wo Adam sich verortet. Die einstmalige vertraute Beziehung ist zerbrochen. Adam ist verstrickt in Schuld und Scham. Er hat gegen Gottes Gebote verstoßen und sich von seinem Schöpfer entfernt. Anstatt sich die eigene Schuld einzugestehen und Verantwortung für sein Handeln zu übernehmen, versteckt er sich. Die Frage „Wo bist du, Adam?“ richtet sich somit an jeden Menschen. Sie lädt ein, das eigene Verhältnis zu Gott zu reflektieren.

Vorschlag für ein Tafelbild



Erarbeitungsphase II

Vertiefend setzen sich die Jugendlichen mit der Geschichte vom Turmbau zu Babel auseinander. Sie erzählt von der Hybris der Menschen, sich über Gott erheben zu wollen und die ihnen gesetzten Grenzen zu missachten. Die von Gott initiierte Sprachverwirrung kann unterschiedlich gedeutet werden. Sie fungiert als „Schutzmaßnahme“, die verhindert, dass der Mensch sich überhebt. Sie wirkt wie eine Strafe, die den Menschen in seine Schranken verweist. Sie kann aber auch gedeutet werden als Befreiung hin zu mehr Vielfalt, entgegen jeder Machtkonzentration.

Reflexionsphase

Kommunikation gelingt – im übertragenen Sinne – immer dann, wenn wir einander achtsam zuhören, wenn wir die Verständigung suchen, die Meinung des anderen respektieren, den anderen annehmen, wie er ist, als unverwechselbares Individuum. Wir missverstehen einander, wenn wir nicht aufeinander eingehen, nur unseren Plan verfolgen, nur unsere Vorstellungen verwirklicht sehen wollen. Ebenso wichtig wie Toleranz ist auch die Fähigkeit, sich abzugrenzen.